

Todtschläger, durch Eifersucht und Zusammenhäufung unglücklicher Umstände getrieben.

Ein kurländischer Bauer, der lange Zeit für den ordentlichsten, besten Mann im ganzen Dorfe gegolten hatte, war der Gatte eines Weibes, die schon seit vielen Jahren unablässig kränkelte. Er ertrug den mannigfaltigen Schaden, den seine Wirthschaft dadurch erlitt, mit großer Geduld; unterließ keine Mühe, keinen Aufwand, wodurch ihre Gesundheit wieder hergestellt, ihr Leiden vermindert werden konnte; und so fruchtlos Alles blieb, brach er doch nie in Unwillen oder Beschwerden aus.

Nur in einem Punkte wäre er zwar gern Herr über sich gewesen, aber er vermochte es nicht. Das immerwährende Kränkeln machte sein Weib von Tag zu Tage unscheinbarer, machte sogar zur ehelichen Liebe sie fast immer unvermögend. Er hingegen war noch ein junger rascher Mann, dessen Blut sehr warm floß, und dessen Begierden oft sehr thätig sich regten. Daß bey solchen Umständen zuweilen der Wunsch in ihm emporstieg: auswärts zu ersetzen, was daheim ihm abging, das ist wohl kein Wunder; und noch minder kann es für eines gelten, daß er bald einen Gegenstand nach seinem Behagen fand.

Eine entfernte Muhme seiner Frau ging oft in seinem Hause aus und ein. Ein junges, schlankes Mädchen, deren derbes, frisches Fleisch, deren rothe Wange und lüsterne Augen einem Manne von ihrem Stande allerdings nicht mißfallen konnten. Er sah sie so oft, unter so mancherley Umständen; sie nahm zuweilen seiner Wirthschaft sich an; sie sprach ihm oft Trost zu, wenn er bekümmert zu seyn schien. Alles dieß erhöhte ihren Reiz in seinen Augen; er glaubte, durch nähern Umgang mit ihr niemanden etwas zu entziehen, und sich doch für so manche trübe Stunden auch einen fröhlichen Augenblick wohl gönnen zu dürfen. Er brachte sein Wort an, und unterstützte es durch thätige Liebkosungen seiner Art. Die Dirne stellte diesem Begehren allerdings triftige Gründe entgegen; aber er widerlegte sie durch Vorspiegelung gewisser Ehe, so bald er, – was nicht mehr fern seyn könne – Witwer geworden seyn würde; und das Mädchen ergab sich. Doch eben dieses Liebesverständniß blieb nur kurze Zeit ohne Folgen und unentdeckt. Das Mädchen fühlte sich schwanger, und ihr Geständniß kam dem armen Mann noch viel zu früh und viel zu unerwartet. Eine schwache Hoffnung auf seiner Frau baldigen Tod tröstete ihn zwar immer noch etwas; aber eben diese Frau fing jetzt an, die Eifersüchtige zu spielen. Die freundlichen Blicke zwischen Gatten und Muhme entgingen ihrer Aufmerksamkeit nicht. Sie deutete diese sehr richtig auf Dinge, die entweder schon vorgegangen seyn dürften, oder bald vorgehen würden. Was sie selbst nicht mehr genießen konnte, mißgönnte sie wenigstens einer Dritten; und es kam dahin, daß sie endlich ihrer Nichte den Zutritt in ihr Haus ganz untersagte. Alles dieß verbitterte zwar schon das Leben des armen Mannes gewaltig; doch ein Umstand, der Anfangs nur eine Kleinigkeit zu seyn schien, vollendete das Maß seines Elends.

Die kurländischen Bauern sind verpflichtet, ihrem Gutsherrn alljährlich einen gewissen ausgesetzten Zins von Gespinnst zu liefern. So mäßige Anstrengung diese Art von Arbeit auch erfordert, so war sie doch noch überwiegend für die Kräfte des armen fast immer bettlägerigen Weibes. Was ihr daher an dem gebührenden Maße abging, mußte ihr Mann auswärts spinnen lassen und bezahlen. Er that Dieß abermahls gern und treulich; nur fiel diese Lohnarbeit, ganz ohne sein Verschulden, etwas abstechend von der Übrigen aus. Sein Edelmann, ein ziemlich strenger Herr, hatte deßfalls schon vor einem Jahre einen derben Verweis ihm ertheilt; hatte die Drohung einer harten Behandlung, wenn dieses noch einmahl sich zutrüge, hinzugefügt. Jetzt, als er wieder das ausgesetzte Garn ihm überbrachte, und der Grundherr dieses (was doch falsch war) noch schlechter als vordem zu finden glaubte, setzte er die Drohung ins Werk, und behandelte seinen Unterthan mit harten Schlägen.

Eine solche Begegnung schmerzte die ohnedieß empfindliche Seele des armen Landmanns unendlich. Er ging, mit bitterm Murren über Junker, Unterthanspflicht und Schicksal, seiner Heimath zu. Doch ehe er noch dahin gelangte, kam ihm, mit Händeringen, mit rothgeweinten Augen, mit schluchzender Stimme seine Geliebte entgegen. – »Jetzt, sagte sie, wäre auf Gottes weiter Erde keine unglücklichere Person als sie. Ihre Mutter merkte nur zu deutlich ihre Schwangerschaft. Bald werde Alles ruchtbar, bald für ihre Schmach keine andere Rettung möglich seyn, als sich in den nächsten Teich zu stürzen.«

Der gute Mann that, was er nur vermochte, um auch diese Unglückliche, wenigstens in etwas, zu beruhigen. Verweisung auf seines Weibes täglich zunehmende Schwäche, Wiederholung seines Versprechens, Trostgründe der Religion, Schmeicheleyen der Liebe, Alles ward hervorgesucht, und das arme Mädchen fing wirklich an, etwas gelassener zu werden, als sie von Weitem eben diejenige Person, auf deren Tod sie beyderseits hofften, kommen sahen. Sie trennten sich sogleich, und der Bauer ging seiner Frau entgegen.

Aber diese hatte bereits jenes Gespräch bemerkt, und selbst aus der geschwinden Trennung desselben neuen Verdacht unerlaubter Vertraulichkeiten geschöpft. Sie vergaß daher jetzt auf einige Augenblicke ihr Unpäßlichseyn und ihre

Kraftlosigkeit, kam so schnell, als sie nur immer konnte, herbey; überhäufte ihren Gatten mit den bittersten Vorwürfen; belegte seine Geliebte mit den allerschimpflichsten Beynahmen; beschuldigte ihn eines offenbaren Ehebruchs, und schwur: daß sie sogleich zu Pfarrer und Edelmann, um ihn zu verklagen, hingehen wolle.

Eine solche, gleichsam verabredete Zusammentreffung mannigfacher Unfälle, deren jeder einzeln schwer genug zu
55 tragen war, überwog die Fassung unsers armen Bauers weit. Gemißhandelt ohne Schuld von seinem Edelmann,
bedroht vom Ausbruch einer allgemeinen Schmach; seine Geliebte in Bereitschaft Hand an sich selbst und an das
Kind unter ihrem Herzen zu legen; seine Habe in Abnahme, seine Hauswirthschaft in Verwirrung – und auch eben
diejenige Person, deren Krankheit von allen diesen Unfällen die erste, obschon unschuldige Ursache war, im Begriff,
seine Schmach und sein Elend zu vollenden! – Wahrlich, der Bedaurungswürdige kannte beym Übermaß seines
60 Unglücks nun sich selbst nicht mehr, und sein Gefühl brach endlich in den heftigsten bewußtlosesten Zorn aus.
»Elende, rief er zu seinem Weibe, bin ich nicht erst durch dich um Alles, was mir lieb ist, gekommen! Und nun willst
du noch selbst gegen mich den Teufel spielen, und mich bey Gott und Menschen verklagen?« Er hob den Stock, den
er so eben in der Hand hatte, hier über dem Haupte seiner Frau auf, und von einem gräßlichen Schlage getroffen, sank
die Arme augenblicklich todt zur Erde. Wahrscheinlich hatte sich der Arme selbst nicht klar gedacht, was er verübe.
65 Aber die That war geschehen. Nun konnte keine Reue die Getödtete wieder retten; ihn eben so wenig. Gerechtigkeit
der Gesetze verfuhr bald nachher gegen ihn, wie sie – mußte.

(1056 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/meissnea/krimina1/chap003.html>